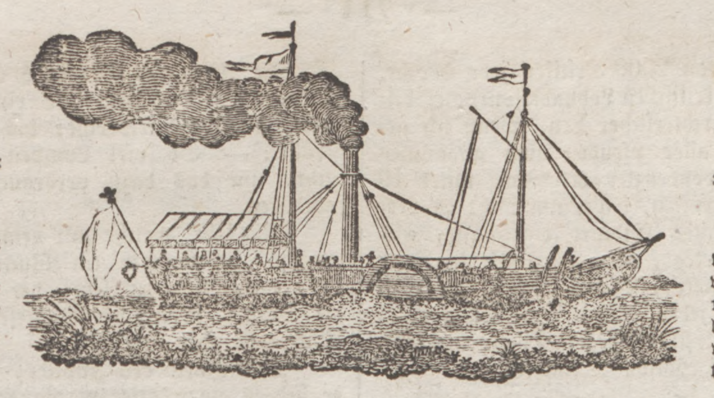
№ 90.

Sonnabend, am 27. Juli 1839.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Gruß aus der Ferne.

Ich kenn' eine Feste im alten Preußenland,
Die wird vor allen andern mit Stolz und Ruhm genannt.
Rings droht von ihren Wällen das mächtige Geschütz,
Das streckt die Feinde nieder mit seinem sichern Blitz. —
Doch mehr als ihre Stärke preis' ich der Schönheit Glanz,
Die wie ein Charisgürtel sie schmückt im reichen Kranz.
Wo prangen schön're Fluren, wo schlingt das Silberband
Des Meeres sich so strahlend um ein beglücktes Land?
Wohin das Auge schweifet auf dieser reichen Flur,
Stehn überall die Wunder der schaffenden Natur,
Und kehrt in ihre Mauern der leichte Fuß zurück,
Dann treten neue Wunder vor den erstaunten Blick.
Was große Geister schufen — noch steht in Herrlichkeit
Manch Bauwerk ferner Tage und trotzt dem Sturm der Zeit.

Und kennt Ihr jene Feste im alten Preußenland?
Sie wird vor allen andern mit Stolz und Ruhm genannt.
Da sieht man reich die Künste, die Wissenschaften blüh'n,
Da schlagen tausend Herzen, die für das Edle glüh'n.
Nicht darf ich Euch sie nennen, die Stadt, so reich an Ruhm,
Ihr nennt sie Eure Heimath und Euer Eigenthum,
Sie sei für alle Zeiten gesegnet vom Geschick,
Und jeder ihrer Bürger sei reich an Ruhm und Glück!

Euch Allen, die Ihr dorten mir theuer seid und werth,
Euch send' ich meine Grüße vom heimathlichen Heerd.
Wohl dehnen weite Räume sich zwischen Euch und mir,
Doch treu und fest in Liebe verbunden bleiben wir.

Was wäre auch die Liebe, zerrisse gleich ihr Band,
Verglühte ihrer Flamme geheimnißvoller Brand,
Wenn nicht das Aug' mehr innig in's Freundesauge blickt,
Der Mund nicht Worte tauschet, nicht Hand und Hand sich drückt?

Die Lieb' ist unvergänglich! beherrschend Raum und Zeit,
Glüht ihre heil'ge Flamme fort bis in Ewigkeit!

Drum, sind wir auch geschieden, doch bleiben wir vereint,
Noch oft in Eurer Mitte und gern weilt Euer Freund.
Durchglüht Euch heiße Sehnsucht die Seele, still und weich,
Dann denk' ich liebend Euer, dann weilt mein Geist bei Euch!
Und zieht's wie leises Wehen mir in die Seele ein,
Dann — tief im Herzen fühl' ich's — dann denkt Ihr liebend mein!

Stolp, am 14. Juli 1839.

Herrmann Waldow.

Ungeheure Sehenswürdigkeiten.

Ich, Bombastus Schwulstius Pancreatius Servatius Crack von Crackenrack, der erste Wahrheitsfreund, bescheidenste Mensch und unübertrefflichste Meister aller Künste der verflossenen und noch kommenden Jahrtausende, Doktor des Rechtes und des Unrechtes, Professor der Homöo-Allöo-Iso- und Hydro-pathie, Baccalaureus der Hegelschen Philosophie und Magister der Verständlichkeit, Stiefelputzer mehrer sich gegenseitig lobhudelnden, mir an Bescheidenheit fast gleichkommenden

Schriftsteller, Verfasser von 2000 Kritiken jede Woche, Mitarbeiter sämmtlicher kritischen Lobhudeljournale, billigster Lobspender und fürchterlicher Leu, wenn ich gereizt werde, Mitglied aller pseudo- und anonymen Scribenten- und Correspondenzler-Kliquen, unter 19 Chiffern schreibender Recensent, habe, um nicht zu verhungern, mir ein Raritäten-Cabinet angeschafft, und mich auf die Magie gelegt, und übertreffe in dieser Kunst nicht nur alle Pinetti's, Philadelphia's, Bosco's, Döbler's, sondern mit jeder neuen Vorstellung mich selbst. Ich liebe das Selbstlob durchaus nicht und lade, vor Bescheidenheit und Devotion zerknirscht,

einen hohen Adel

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

die hochgeehrten Reichen,
die sämmtlich Kenner sind — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

und das mühevoll durch seiner Hände und seines Geistes Arbeit sich Geld verdienende Volk

zu einer unglaublich, unerreichbar, immens, erschrecklich, Chimborasso-Goliath-großen Vorstellung meiner

Huronisch-Malabarisch-Beduinisch-Kaukasisch-Mamelukisch-Baschkirisch-Kannibalischen Kunststücke

ein. Da meine Kunst gar nicht zu bezahlen ist, so setze ich keine Preise der Plätze fest, Jeder zahlt nach Belieben; doch nicht unter drei Pfennigen.

Kinder unter 8 Monaten und Hunde, die noch blind sind, werden nicht eingelassen.

Von meinen großen Kunststücken und Sehenswürdigkeiten erwähne ich hier nur einige Kleinigkeiten:

Ich werde ein Messer zeigen, ohne Griff, von welchem die Klinge verloren gegangen ist.

Ich werde einen Gerichtshalter, mit verbundenen Füßen und offenen Händen, über das summarische Verfahren hinwegspringen lassen.

Eine sechzigjährige Jungfer springt über dreißig Jahre rückwärts und behält nur noch dreißig Jahre ihres Alters.

Ein junges Mädchen wird in einem Nu zur Wittwe, ohne je einen Mann gehabt zu haben.

Eine Mißgeburt, mit einem Schaafskopfe, einem Hasenherzen und dem Schnabel eines Staarmatzes; die übrigen Theile gleichen völlig denen eines eleganten Stutzers.

Eine dito, mit einem Gänsekopf, woran ein Sack hängt, einem Geldbeutel täuschend ähnlich, mit daran hängendem Etiket, worauf 100,000 Thaler notirt sind, der übrige Theil des Körpers ist schlank und verschmachtet, wie bei einer Tänzerin, die nie sitzen bleibt. Viele junge Männer haben sich bereits an diesem Stücke versehen.

Die Akten des Processes über das dem Esau von seinem Bruder Jacob für ein Gericht Linsen abgeschwatzte Erstgeburtsrecht, bis zum Jahre 1839 fortgeführt. — So viel Lumpen leben in ganz Europa nicht, um das dazu verbrauchte Papier nochmals zu fabriciren.

Eine Uhr, welche mit dem einen Zeiger die Stunde anzeigt, in welcher ein Wucherer sich vorgenommen hat, menschlich zu sein; der andere Zeiger weist auf die Stunde, in welcher er diesen Vorsatz ausführt; die Chiffre ist aber verlöscht. —

Das Horn des Jupiter, das ihn schmückte, da er sich in einen Stier verwandelt hatte, um die Europa zu rauben.

Der Rest von dem Meerschaum, aus welchem Venus emporgestiegen.

Ein Seufzer der Ceres, da sie um Proserpina klagte.

Ein Splitter von dem hölzernen trojanischen Pferde.

Zwei Dutzend von den Augen des Argus.

Ein Reifen vom Fasse des Diogenes.

Eine Saite von der Lyra Apollo's.

Ein Hufeisen von dem linken Hinterfuße des Pegasus; als ihn noch die alten Dichter ritten und er gut beschlagen war.

Eine Kinderklapper, mit gangbaren Redensarten gefüllt, die man in der Gesellschaft nur fleißig mit der Hand schütteln darf, um für einen interessanten Mann zu gelten, ohne den Mund aufzumachen.

Ich werde eine aus reicher Familie stammende Dame, die eher Anlage zu miauen als zum Singen hat, eine Rossini'sche Arie vortragen lassen. Im Nebenzimmer zählt ihr Vater eben ihre Mitgift nach, und ein Stutzer ist für diesen Klang so ganz Ohr, daß er nicht einen Laut von dem Gesange der Dame vernimmt. Sobald sie aber geendet hat, bekommt er die Klatschsucht, d. h. nur in den Händen, und schwört, die Löwe, Lutzer und Hasselt wären gar nichts, es gebe nur einen goldreinen Klang, den habe er eben vernommen! —

Ich zeige das schlechteste Winkeljournal, das in jeder Nummer behauptet: es sei die beste aller Zeitschriften. Wer dieses Stück nicht sieht, der glaubt's nicht! —

Ich rauche eine sehr feine Cigarre, der Dampf wird den Damen unerträglich; darauf wickele ich ein Blatt aus Alberti's Complimentirbuch um die Cigarre, rauche weiter, und alle Damen sind entzückt! —

Ich nehme einen sich krümmenden Wurm, und bitte einen anwesenden Präsidenten, ihn an ein Bureau anzustellen; sofort sieht der Wurm wie ein ordentlicher Mensch aus; dann bitte ich den Präsidenten, auf einige Minuten das Zimmer zu verlassen; sobald dies geschehen, verwandelt sich der angestellte Wurm in einen Rohrsperling und schimpft auf den Präsidenten; rasch

rufe ich diesen zurück; da fällt der Rohrsperling ihm zu Füßen und krümmt sich als — Schlange. — Dieses Kunststück hat gewiß noch Niemand so natürlich und klar in die Augeu fallend gesehen, wie ich es zeige.

Ich bitte um recht zahlreichen Besuch, da dies die unwiderruflich allerbestimmtest durchaus allerletzte Vorstellung ist, wenn nicht etwa, auf allgemeines Verlangen, noch einige zwanzig nachfolgen sollten. —

Schreiben einer Registrators-Wittwe an einen Minister.

(Ein Muster schönen Briefstyls.)

Insonders hochgeehrter Herr Freiherr!
Ewr. Excellence!

In demüthiger Versuchung entnehme ich mir die unterthänige Freiheit der Aeußerung Ewr. Exzellenz zu denonciren, welche von Ew. Exzellenz unterthänigen Wittwe gedenken an die schmetternde Empfindung, das in meinem ergebenen Herzen an meiner vorigen Montag ins Ewige gegangenen männlichen Hälfte Tode unter der Schmerzasche glüht überwunden werden muß. In der Hauptrücksicht mit Erheblichkeit immerwährend verbrachter Nahme desselben läßt vier Fünftel rechtmäßigen Jubiläums in der Registratur=Controlle des allhier approbirten blühenden Kammer=Deputationsgerichts aus dessen nur für desselben und jene allezeit hervorgequollenen Amtsprodukte für die lebendige Nachkunft offen. Jene dagegen läßt mich bei der traurigen Veranlassung Gelegenheit zur Muthmaßung Ewr. Exzellenz hoffen, daß wenn es, wie ich mit trauervoller Voraussetzung der göttlichen Langmuth erkräften kann, dessen weiches Herz so wahr Ewr. Exzellenz Unterthänigste zu dürftigen Brotbitten aus Zwang genothzüchtigt wird, weil bei der Ehrlichkeits=Schuld in geldnöthigen Um= und Rück=ständen dieselbe zurückgelassen worden sei, derselbe als genug bis in die geöffneten Arme meines nun im Grabe nur sehr geliebten Mannes mit Nahrungsgaben zur strengsten Nothdurft jährlich begleiten mögen, da sonst jene früher aufgreifen und mit liebender Todtenstärke umklammern möchten

Ewr. Exzellenz

verhungerte Wittwe ✠ ✠ ✠.
geschrieben vermittelst deren Bruder und Dero unaufhörlichen Unterthan und bereitwilligen Bewunderer und Knecht
Tobias R.

Flaggen.

— Ein Jude ging zu einem berühmten Schriftgelehrten, um sich in einem Falle, der ihn einen großen Verlust befürchten ließ, Rath und Trost zu holen. Dieser aber, der die Partei des Gefährlichen genommen, sagte dem Juden kurz heraus, daß hier kein anderer Ausweg sei, und er sich geduldig in sein Schicksal fügen müsse. „Oui," sagte der Jude, „hob ich doch alle Jahr willig gegeben dem Herrn sein Presentche, wie dem Doktor, und bin gesund gewesen, und da ich mal krank bin, soll ich gleich sterben, ohn a Mittelche zu versuchen. Muß der andere Herr dem Doktor haint ganz gut salarirt haben, daß er noch lang leben kann." Worauf der Rechtsgelehrte nochmals bestätigte, daß keine Hilfe und kein Rechtsmittel für den Beschädigten sei. Der Jude empfahl sich, vermochte aber nicht die Thüre zu öffnen, so viele Mühe er sich dabei zu geben schien. Der Gelehrte stand auf und öffnete mit Leichtigkeit die Thüre. „Oui," sagte der Jude, „ist doch glaich zu sehn, was a feiner Dreher ist. Hob ich doch gedreht, ott a so, ott a so, und hat nischt geholfen, und der Herr hat gar leicht aufgedreht und a Ausweg gefunden, um gut raus zu kümmen. — Adieu."

— Ein Dorf=Polizei=Beamter schrieb an den Herrn von Merville, der damals Polizei=Lieutenant war: Mein lieber Herr und Confrater, gestern bei meiner Audienz hat sich Einer erdreistet, mich einen Spitzbuben zu nennen; ich bitte Sie, mir zu sagen, wie Sie Sich in dergleichen Fällen benehmen; Sie werden dadurch, mein lieber Herr und Confrater, Denjenigen sehr verpflichten rc.

— Probst Müller zu Bernau hielt 1666 eine Leichenpredigt auf einen Herrn Bürgermeister, die, wie bekannt, viel arbeiten müssen, ehe sie Bürgermeister werden, und bediente sich folgender Ausdrücke: „Wir sind alle Gottes Lastesel, und unser gnädiger Herr war der größeste aller Lastesel, denn er mußte unser aller Last tragen.

Epigrammatische Kleinigkeit.

Wirbel.

Wirbel ist ein Müßiggänger? —
Ei, er ist ein Vogelfänger,
Ist ein Angler und ein Jäger,
Hundezüchtler, Taubenheger,
Erster Neuigkeitenträger,
Billardspieler, Kegelschieber,
Arzt für alle Liebesfieber,
Ist der Hauptvisitenmacher,
Jedes Ehmanns Widersacher,
Eigner Witze Selbstbelacher,
Sänger, Tänzer, Turner, Reiter,
Dichter, Maler, und so weiter;
Wer behauptet wohl noch länger,
Wirbel sei ein Müßiggänger?

Dr. Cohnfeld.

Reise um die Welt.

. Die Pferderennen in unserm Lande haben wohl den Zweck, uns tüchtige Pferdearten zu verschaffen, und zwar solche, welche sich durch Stärke ihrer Gliedmaßen und Schnelligkeit im Gange auszeichnen. Mit der Zeit kann man hoffen, diesen Zweck zu erreichen. In England und Frankreich sind diese Wettrennen zu einem Wagespiel ausgeartet. Es wird diesem Spiel ein sehr hoher Werth beigelegt, und die englischen Zeitungen enthalten darüber sehr ausführliche Berichte. Ein Pferd, welches mehre Male den Preis gewonnen, bekommt einen historischen Ruf. Es wird abgebildet, und lithographirt ziert es oft die Prunkzimmer eines Pferde-Enthusiasten. Ein Kunsthändler behauptete: „ich verkaufe mehr Abdrücke, die ein berühmtes Rennpferd vorstellen, als von dem Bildnisse des Lords Melbourne." Unlängst erschien in London ein Buch unter dem Titel: Lebensgeschichte und Thaten merkwürdiger Rennpferde, und fand vielen Absatz. Der Britte ist ein geborner Wettfreund. Sehr oft verbrämt er seine Erzählung mit dem Zusatz: ich wette 10 gegen 1, wenn das nicht wahr ist. — Wenn Pferderennen unweit London statt finden, ist es auf den Straßen ganz menschenleer. Selbst Frauenzimmer nehmen Theil und wetten für und gegen. Da es ein reines Spiel betrifft, so ist wohl leicht zu denken, wie theuer man die Rennpferde im Preise hält. Ein Thier, welches drei Preise errungen, kostet vielleicht an 10,000 Thaler. Die englische und die französische Regierung haben die Zahlen- und Klassen-Lotterie in ihren Ländern verboten, aber gegen dieses Uebel, wodurch sich Familien zu Grunde richten, ist kein Mittel zu erfinden. Die Wettlust beschränkt sich nicht allein auf Pferderennen. Nein, man wettet bei einem Hausbrande, ob die Mauer rechter Hand früher als die linker Hand einstürzen werde. Der berühmte Volksfreund Fox, den Prinz-Regenten durch eine Londoner Straße begleitend, schlug seinem hohen Gebieter eine Wette vor, mit der Behauptung, es würden mehr Katzen auf der rechten Seite der Straße als auf der linken Seite sich auf den Budendächern befinden. Fox gewann 500 Pfund Sterling.

. Spontini ist bekanntlich an die Stelle des verstorbenen Paër zum Mitgliede der Akademie ernannt worden. Eine süddeutsche Zeitung mißversteht diese Nachricht und meint: Spontini ist zum Pair von Frankreich ernannt worden.

. Die orthodoxen Juden in Breslau haben den Doktor Geiger als Rabbiner verworfen, weil sein Spiel ihnen nicht einsaitig genug erscheint, und sie zu große Verehrer von Paganini sind, indem sie sich das Paga aus dem Italienischen in's Deutsche übersetzen, wo es dann heißt: bezahle nie nie!

. Herr Aselar, von Lille, ein ausgezeichneter Arzt, hat 22 Kinder, worunter 17 männlichen Geschlechts, die sämmtlich die Heilkunde mit Erfolg ausüben, dann 5 Töchter, welche Hebammen sind. Herr Aselar steht jetzt in seinem 100sten Jahre; er genießt aller seiner Geistesfähigkeiten und dient noch der Sache der Menschheit, indem er durch seinen Rath und durch seine lange Erfahrung, bei den Consultationen, wozu er noch jeden Tag berufen wird, hilft.

. Bei den Homöopathen findet ein kurioser Gegensatz statt: sie geben die kleinsten Dosen und nehmen die größten Prisen.

. Friedrich Rückert ist mehr denn Poet, er ist Poesie. Er hat nicht eine poetische Ader, sondern nicht eine Ader, die keine poetische wäre. Das Leben, die Natur, sein Ich, sogar die Alltäglichkeit, gewinnen bei ihm das Phantasie-Flügelkleid der Muse. Er bedarf nicht des Impulses zur Begeisterung, diese ist bei ihm eine perennirende Gluthhitze, in welcher er das Geringste, Unbedeutendste, von dem Licht- und Traumglanze einer reichen Mährchenwelt umflossen sieht. Er ist ein reines poetisches Kind, das in seinen lieblichen Spielen sich den Spahn als Feenschloß, ein ausgeschnittenes Papierstückchen als wunderholde Prinzessin hinstellt, und in der Lebhaftigkeit seiner Einbildungskraft so feurig davon spricht, daß alle Zuhörer glauben, es sei wahr. Aber wie Rückert ein gemüthliches Kind ist, so ist er auch ein weiser Greis; die beiden Pole des Menschenlebens sind in reinster Unbefangenheit und erfahrener Klarheit in ihm verschmolzen, und wir bleiben zweifelhaft, ob wir das schöne gute Kind lieber herzen und streicheln, oder den edeln lehrreichen Greis verehren und anstaunen sollen! Ihm ist die Muse zugleich Geliebte, Freundin, Frau und Tochter. Geliebte, mit der er schwärmt; Freundin, mit der er sich, wie Numa Pompilius mit der Nymphe Egeria, in den Ruhestunden, von den Lehren der Lebensweisheit traulich unterhält; Gattin, die ihm selbst die praktische Häuslichkeit durch Milde und Liebenswürdigkeit zu einer poetischen Blumenau umschafft; und folgsame Tochter, die dem lieben Papa an den Augen absieht, was er wünscht, ihm rasch Alles herbeiträgt, was er bedarf, damit er sich ungestört, wohl und behaglich fühle.

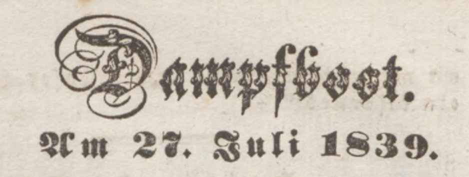
. Bei den Versuchen zur Trinkbarmachung des Seewassers, die jetzt in Paris stattfinden, soll das demselben entzogene Salz nach Leipzig wandern, und dazu verbraucht werden, einige moderne Romane genießbar zu machen.

. Sigismund Thalberg wird, wie verlautet, Charlotte von Hagn als Gattin heimführen. Der Künstler trägt seinen Namen Sigismund mit Recht; es ist ihm der Sieg über eine Künstlerin gelungen, von deren Munde so Mancher entzückt wurde.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.





No. 90. Am 27. Juli 1839.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Was für ein Zeitalter ist jetzt?

Man hilft sich gewöhnlich mit Metallen, um eine Zeit zu bestimmen. Da gibt's ein goldenes, silbernes, eisernes, bleiernes und irdenes Zeitalter. Einer ist mit der Zeit nicht zufrieden und sagt: wir leben in einem bleiernen Zeitalter; Andere sind so recht Hahn im Korbe und sagen: wenn jetzt nicht das goldene Zeitalter ist, so hat's nie eins gegeben; wer so mitten inne steht, und ein Bischen zufrieden und ein Bischen unzufrieden ist, der sagt in guten Stunden, wenn er gerade ein Paar Thaler in der Tasche hat: silbern muß man doch unsere Zeit wenigstens nennen. Die Leute haben Alle Recht, denn unsere Zeit ist Alles; golden, weil man Alles mit Gold abmachen und bedecken kann, da sich das Gold so ausdehnen läßt, daß man einen Dukaten zu einer Platte aushämmert, die einen ganzen Reiter bedeckt; silbern, weil Silber in Ermangelung des Goldes als Vicekönig auch noch absolute Macht hat; eisern, weil das Eisen jetzt nicht nur die allmächtigen Eisenbahnen hervorruft, sondern sich auch zu Dampfschiffen gebrauchen läßt, und noch ein Mal, weil es sich als Universalmedizin für die mächtigsten Krankheiten unserer Zeit, die asthenischen, erwiesen hat und erweisen soll. Ein **Dr.** Fischer hat nämlich ein Buch geschrieben: „Das Eisen in seiner feinsten Auflösung als ein zuverläßiges Heilmittel in allen Krankheiten, welche auf Erschöpfung der geistigen und körperlichen Kräfte beruhen." — Erschöpfung geistiger und körperlicher Kräfte! — Du liebes, weichmüthiges, mitleidiges Eisen, Du hast also Erbarmen mit den armen hinter Büchern und Heften ermatteten und stubensiechen Candidaten, Erbarmen mit den zahllosen jungen Männern, die sich geistig und körperlich abarbeiten, um in Amt und Brot zu kommen, und dann oft früh sterben, oder wenigstens früh pensionirt werden müssen, weil sie Deine stählende Kraft nicht kannten; Erbarmen mit den im achtzehnten Jahre verwelkenden und verschwindenden feinen Mädchen; Erbarmen mit den schlappwangigen, von Gram und Sorgen durchfurchten und benagten Tausenden, die in der dürren Sandwüste ihres Lebens auf keinen grünen Zweig kommen, auf halbem Wege liegen bleiben und in einem hölzernen Schlafrocke tief hinein sinken in das große erdige Bett des Menschen-Schlafsaales; Erbarmen mit alle den Tausenden, die im Dienste ihrer Pflicht und ihrer bewegenden Ideen erschlaffen und Thaten- und Lebensmüde sich niederlegen nach dem kurzen Glanze eines thatenreichen Lebens! — Es ist in der That das Häßliche unserer schönen Zeit, daß sie in ihren großartigen, schnellen, tiefen, reißenden Bewegungen und Arbeiten, die bewegt Bewegenden, die bearbeitet Arbeitenden, ihre Diener und Organe in ihrem Dienste zu sehr anstrengt und mitnimmt, so daß man neben dem emsigsten Fleiße und der rüstigsten Arbeit theilweise Erschlaffung, Erschöpfung und Faulheit findet. Es ist größtentheils Ermüdung nach Arbeit, phlegmatische Ruhe aus vorhergegangener zu großer Bewegung, so daß nicht selten gerade die edelsten Geister daran leiden. Sterben nicht die meisten Gelehrten an Krankheiten, die in Folge zu großer Arbeit, in Folge von Erschöpfung eintraten? Schleppen nicht die Meisten der sitzend Thätigen ein Dutzend Krankheiten in dem Futterale ihres Geistes herum, bis sie denselben ganz und gar herausjagen? — Und woher dies Alles? Zu schwache oder fehlende Kräfte! — Wenn daher **Dr.** Fischer ein allgemeines Hilfsmittel gefunden, wie er es in seinem Buche behauptet, so sind wir ihm den innigsten Dank schuldig, und wer noch Gold oder Silber im Beutel hat, könnte es ja hergeben, damit für diesen Doctor bei Lebzeiten die Denkmal-Mode ein Denkmal zu Stande brächte. „Das ist denn auch wieder das Schöne unserer schönen Zeit," könnte man in der Ankündigung sagen, „daß sie selbst gegen die Schäden, die sie anrichtet, Mittel bietet, um sie unschädlich zu machen." Als die Zeit noch mit eisernen Flintenläuften, Bajonetten, Bleikugeln und andern Härten kämpfte, half das Eisen außerhalb des Körpers gegen Erschlaffung; nun sie aber ruhig mit Papier, Tinte, Federn, Druckerschwärze nnd anderen Weichheiten kämpft und dabei die Kämpfer verweichlicht, gibt sie den Rath, das stärkende Eisen einzunehmen. Es versteht sich von selbst, daß wir es nicht in Pillen, etwa als Kanonenkugeln, einnehmen sollen, sondern in der feinsten Auflösung, in Präparaten, als eisenhaltiges Wasser u. dergl., worüber man sich näher in **Dr.** Fischers Buche belehren mag. Mit dem Eisen im Magen und Dampfhähnen können wir stark, muthig und frisch durch Zeit und Raum einer blühenden Zukunft entgegenrollen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir zuletzt auch mit Hilfe dieses Eisens in- und auswendig die Pietisten und Jesuiten loswerden. Die Erstern lassen wir das Eisen einnehmen, die Letztern auf eisernen Bahnen an's Ende der Welt abfahren: so wird Alles gesund. Darum wollen

wir mit freudigem Stolze sagen: „Unser Zeitalter ist ein eisernes!“ —

Kajütenfracht.

— Der bedeutungsvolle dritte August fällt auf Sonnabend über acht Tagen. Da der Sonnabend schon immer ein Festtag in Zoppot ist, so wird dieser wohl doppelt und mehrfach feierlich und fröhlich dort begangen werden. Herr Weckerle arrangirt ein Mittagbrot im Salon, wozu er das Beste zu liefern verspricht und zur Unterschrift auffordert. Herr Musikmeister Vogt wird mit seinem wackern Corps das Fest musikalisch beleben, und gleich beseelt für seinen König und seine Kunst, uns Beider Würdiges aufführen. Außerdem, daß der Begeisterung und Liebe Feuer, vielleicht auch das des Rebensaftes, die Herzen durchglühen und die Köpfe erleuchten wird, soll auch Illumination und Feuerwerk stattfinden. Auch viele Köpfe werden drehend werden, wenn sich, die Nacht durch, die flüchtigen Füße im leichten Tanze bewegen! —

— Für den auf dem Altstädtschen Graben abgebrannten Zeugmacher sind bis jetzt im Ganzen so geringe Spenden eingegangen, und die Noth des Mannes hat sich dadurch, daß ihm die auf das Haus eingetragenen 1000 Gulden gekündigt wurden, so sehr gesteigert, daß nochmals die Bitte an die guten Bewohner Danzigs ergeht, sich doch des wackern armen Greises in ihrer Mitte anzunehmen!

Provinzial-Korrespondenz.

Lyk, den 21. Juli 1839.

Ganz in der Nähe der russisch-polnischen Grenze, in dem Dorfe Wabbeln, bei Stallupönen, lebte ein höchst redlicher Familienvater, Namens Adam, der ziemlich wohlhabend seine wohleingerichtete Wirthschaft durch seiner Hände Fleiß erhielt; er lebte mit seiner Frau und seinen sechs Kindern äußerst glücklich und zufrieden und war stets nur auf die Behaltung seiner Kornfelder und Heerde bedacht; am 23. Juni in der Nachmittagszeit hatte er einen seiner jüngern Söhne auf das Feld geschickt, als nach wenigen Stunden jenes Unwetter sich erhob, das so vielen Schaden in dieser Gegend angerichtet hat; da ruhet der Vater nicht, ihn peinigt der Gedanke, sein Kind könne leiden und er eilt in seinem Sonntagsrocke dorthin, um es nach Hause zu holen; in geringer Entfernung vom Ziele, fällt er, vom Blitze getroffen, todt nieder, und wer beschreibt das Unglück der früher so glücklichen Familie, wer ihre Empfindungen!

A. Magni.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 22. bis 26. Juli 1839.

Es war am Anfange der Woche an unserm Weizen Markt etwas flau, da die Gemüther unserer Speculanten sich abgekühlt hatten, indem in unserer Umgegend eine sehr reiche Erndte zu erwarten steht, und man auch nicht mit bestimmtheit einsehen kann, in wie fern im Auslande eine solche gewonnen, oder ein Ausfall stattfinden könnte, worauf sich nur eine Speculation auf Gewinn gründen möchte. Die letzte Post hat jedoch etwas Hoffnung gebracht, daß in England noch Bedarf stattfinden möchte, woraufeinige Einkäufe von Polnischem Weizen stattfanden. Ausgesetzt sind in dieser Woche 1603 L. Weizen 266 L. Roggen 43 L. Erbsen 98½ L. Gerste 55 L. Hafer 26 Last Leinsaat. Davon wurde verkauft, 903 L. Weizen 42¾ L. Roggen 39½ L. Erbsen 92 L. Gerste 46½ L. Hafer 7⅓ L. Leinsaat. Bezahlt wurde dafür: für poln. 131pf.—132pf. hochb. Weitzen 470—500 fl.— Bunten 130—132pf. 420—460fl. — Einländ. 128—131pf. 380—450fl., nach Qual. Roggen, poln. 123pf. 170fl., von den andern Sorten sind die Preise nicht bekannt geworden. Erbsen, gute 160—180fl. Futtererbsen 135—150fl. Gerste 107—108pf. 135—150 fl., 105pf. 140 fl., 103pf. 130 fl. — Hafer 80pf. 122 fl., 91pf. 132 fl., 76pf. 118 fl., 75pf. 112 fl. — Leinsaat 250 fl pr. Last.— Für Rübsen wurden 57 Sgr., Raps 62 Sgr. pr. Schffl. gezahlt, die Zufuhren davon sind äußerst geringe. Der Stand unseres Marktes hängt ganz von Nachrichten ab, die wir vom Auslande, namentlich England erhalten, und läßt sich jetzt schwer eine Meinung über den zunehmenden Gang des Getreidehandels aussprechen! Kartoffel-Spiritus ohne Veränderung 80% Tr. 15—15½ Rthlr. Hiesiger Kornspir. 83% Tr. 21—22 Rlr. p. Ohm.

Polizeiliche Nachrichten.

Als verdächtig sind folgende Sachen angehalten worden: 1 Thürschloß, 2 seidene Taschentücher.

Am 23. d. Mts. sind bei dem Preyschen Grundstücke am Troyl, wo vorher ein Mann Fische geangelt, folgende Sachen gefunden: 1 blaue Tuchmütze mit Schirm, 1 Fischnetz, 1 Taschenmesser, 1 altes graues Schnupftuch, 1 blechernes Maaß, 1 Schuhmacherpriehm; was zu der Vermuthung Veranlassung giebt, daß der Mann beim Fischangeln ins Wasser gefallen und ertrunken. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden.

Morgen, Sonntag, Concert im Schahnasjanschen Garten. Entree 2½ Sgr. Eine Dame, in Begleitung eines Herrn, frei.
Das Musikcorps des 5. Inf.-Reg.

Seebad Brösen.

Heute, Sonnabend, Concert; Entree für Herren 2½ Sgr. Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß morgen, Sonntag, Vormittag, den 28. d. Mts., die Familie Rößler ein Harfen-Concert mit Gesang geben wird.

Pistorius.

Die Wiener Sänger werden vor ihrer Abreise morgen, Sonntag, im Mielkeschen Garten eine Abendunterhaltung geben. Anfang 5 Uhr.

Schauspieler, die bei mir ein sicheres Engagement anzunehmen Willens sind, ersuche ich baldigst ihre Bedingungen portofrei einzusenden. — Seebad Cranz, bei Königsberg.

Aug. Krüger, Schauspiel-Director.

Für Zahnkranke

bin ich des Morgens von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr sicher zu sprechen. Für Arme Morgens von 7 bis 8 Uhr unentgeldlich. Meine Wohnung ist Langgasse No. 534 b. eine Treppe hoch.

Wilhelm Wahlländer.
Königl. appr. Zahnarzt.

Ich bin gesonnen meinen Gasthof hieselbst, genannt **„Hôtel de Berlin"** zu verkaufen, oder von Michaeli d. J. zu vermiethen. — Falls ich mit keinem Käufer oder Miether zur Benutzung als Gasthof einig werde, sind in demselben von genannter Zeit an mehrere bequeme Logis an Privatbewohner zu vermiethen.

Die näheren und billigen Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Danzig, den 19. Juli 1839.

Otto Fr. Hohnbach.

Das Hühneraugen-Pflaster der Madame Keilholz ist fortwährend zu haben. Drei Pflaster nebst gedruckter Gebrauchsanweisung à 7½ Sgr. Breitgasse No. 1163. beim Klempnermeister Herrn Ruth.

Ich habe mich von der Wirksamkeit dieses Mittels vollkommen überzeugt. Dr. Baum.

Einem Hochzuverehrenden Publikum empfehle ich meine neu eingerichtete Gastwirthschaft und Einfahrt zur

Stadt Berlin,

in Zoppot an der Chaussee gelegen. Indem ich bemerke, daß in meinem Hause auch Kaffee bereitet wird, wenn die resp. Gäste denselben mitbringen, bitte ich, mich mit recht zahlreichem Besuche zu beehren, und verspreche dagegen prompte und reelle Bedienung.

Zoppot, den 19. Juli 1839.

J. R. Schmidt.

Unter den von der **Frankfurter Messe** erhaltenen Waaren befinden sich Schlaf- und Haus-Röcke, **Damenblusen, Regenmäntel** zu dem enorm billigen Preise von 3⅓ bis 4 Rthlr, **Steppdecken, Staubmäntel**, Staubhemden, moderne **Hüte und Mützen**, und offerire ich dieselben zu den billigsten Preisen.

A. M. Pick, Langgasse.

☞ **Grüne Gläser und Flaschen zum Früchte-Einmachen** empfiehlt billig

J. Wenzel,
Schnüffelmarkt No. 638. gegenüber der Pfarrkirche.

Korke, Capern, feines Provence-Oel, Grünspan und Schaal-Mandeln, empfing von Marseille in guter Qualität

Bernhard Braune.

Es steht noch eine Partie Steinfliesen zum Verkauf Langgasse No. 404.



J. Schuberth & Co.

Diese Federn sind wegen ihrer Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit als die **besten** und **wohlfeilsten** in allen Ländern rühmlichst bekannt und im Dutzend von 2½ bis 20 Sgr. zu haben. Preis-Verzeichniss der gangbarsten Sorten nebst einer Anweisung, Stahlfedern zu gebrauchen, wird unentgeldlich ausgegeben in der Buch- und Kunsthandlung von

Fr. Sam. Gerhard.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Bei G. Reimer in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständige und umfassende

theoretisch-praktische Anweisung der gesammten Kochkunst

Ein auf dreißigjährige Erfahrung gegründetes

Lehr- und Hülfsbuch

für die größten herrschaftlichen Tafeln, so wie für die Haushaltungen aller Stände;

von

L. F. Jungius,

Mundkoch Sr. Majestät des Königs von Preußen.

In 3 Bänden (87 Bogen) vollständig. Preis $3^2/_3$ Rthlr.

Das Buch enthält in 24 Abschnitten und 254 Unterabtheilungen eine deutliche Anweisung zur Speise-Bereitung aller thierischen und vegetabilischen Stoffe, und umfaßt 3502 dahin gehörige Gegenstände; nächstdem eine ausführliche Nachweisung über Tafelordnung nach Verschiedenartigkeit der darauf bezüglichen abweichenden Verhältnisse und deren Umfang, so wie eine eigenthümliche Zusammenstellung deutscher und französischer Küchenzettel mit Bezug auf die in jedem Monat besonders vorhandenen Mittel, unter Berücksichtung der Personenzahl und der darnach erforderlichen Qualitäts- und Quantitäts-Bedürfnisse und Zuthaten, so wie eine Vergleichung der Berlinischen Maaße und Gewichte mit fremden.

Ueber die Zweckmäßigkeit und den Werth des Buchs haben sich bereits früher unparteiische Männer vom Fach in öffentlichen Blättern ausgesprochen.

In der Expedition des Gewerbeblattes für Sachsen ist so eben erschienen:

Die Beleuchtung mit Gas

aus Stein- u. Braunkohle, Torf, Oel, Fett, mineralischen u. vegetabilischen Harzen u. s. w. Mit vorgängigen Untersuchungen über den Gehalt dieser Brennmaterialien, ihr Leuchtvermögen u. ihre fabrik-ökonomische Anwendung, rc. rc. Von **Pelouze** Vater, Director der engl. Gasanstalt u. **Pelouze** Sohn, Professor der Chemie in Paris. In's Deutsche von H. Bruhn, Chemiker. Mit 24 erläuternden lith. Tafeln. 1stes Heft, mit 9 Taf. Abbildungen. Preis für's ganze Werk circa 30 Bogen Text und 24 Abbildungen enth. 2 Rthlr. $22^1/_2$ Sgr.

☞ **Um die Hälfte wohlfeiler als das französ. Original.**

(Das 2. bis 4. Heft folgen binnen Kurzem nach.)

Kaum dürfte ein Werk die allgemeinen Interessen des Einzelnen wie des Ganzen inniger berühren u. ein erhöhteres Aufsehen erregen und verdienen als diese Schrift. Die gründlichsten Untersuchungen über den Gehalt der Brennmaterialien, auf vielfache Erfahrung gestützte Vergleichungen derselben hinsichtlich ihrer vortheilhaften fabrik-ökonomischen Verwendung, statistische Belege u. Angaben aus Frankreich, England, Belgien, rc. und alle nöthigen Erläuterungen u. Anschlüsse in Bezug auf die Theorie u. Praxis der Gasbereitung geben diesem Werke einen Werth, der durch die erhöhtere Aufmerksamkeit der deutschen Staaten auf alles Brennmaterial nur noch gesteigert wird. Die Uebersetzung, welche mit ebenso vieler Sachkenntniß als Genauigkeit besorgt worden ist, darf nebst den 24 erläuternden lith. Taf. auf Anerkennung gerechte Ansprüche machen.

Für Landgeistliche und Landschullehrer.

Bei Glaser in Schleusingen ist so eben erschienen:

Die Kunst Lebensläufe zu fertigen,

oder

gründliche Anleitung die bei öffentlichen Leichen gewöhnlichen Lebensläufe für alle Verhältnisse abzufassen; mit einer reichen Materialiensammlung zu diesem Zwecke.

Ein Handbuch für Geistliche und Schullehrer, die solche Lebensläufe zu machen haben,

von

Dr. J. K. Porsch, Pfarrer.

8. Brosch. Preis; $12^1/_2$ Sgr.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.